

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1908

18 (30.9.1908)

Ärztliche Mitteilungen

aus und für Baden.

Erscheinen 2 mal monatlich.

Anzeigen:
20 Pfg. die einspaltige Petitzelle,
mit Rabatt bei Wiederholungen.

Beilagen:
Preis nach Vereinbarung.

Einzelne Nummern:
20 Pfg. inkl. freier Zustellung.

Begründet von Dr. Rob. Volz.

Schriftleitung: Dr. Bongartz in Karlsruhe.
Verlag, Druck und Expedition: Malsch & Vogel in Karlsruhe.

Jahres-Abonnement:
4 Mk. 75 Pfg.
exkl. Postgebühren.

Für Mitglieder der badischen
ärztlichen Standesvereine,
welche von Vereinswegen
für sämtliche Mitglieder
abonnieren:
— 3 Mk. —
inkl. freier Zustellung.

LXII. Jahrgang.

Karlsruhe

30. September 1908.

Volksmedizin.

Von Professor K. Baas, Karlsruhe.

(Schluss.)

Hat in dem seither besprochenen Teil der Volksmedizin der Geister-, Dämonen- oder Teufelsglaube die führende Rolle gehabt, so werden nunmehr übermenschliche Gewalten anderer Art zu betrachten sein, die der Krankmachung beschuldigt werden und heute noch ihren Einfluss auf das medizinische Denken des Volkes nicht ganz verloren haben. Es sind dies die Vorgänge in der uns näher oder ferner umgebenden Natur, sei es, dass sie an irdische oder ausserirdische Körper gebunden sind. Wir könnten diesem Teil der Volksmedizin auch die Überschrift: astrologische Medizin geben; wie bei der Sterndeutkunst selber bieten sich auch hier uralte Zusammenhänge dar, die wiederum sogar bis in die Herrschaft Babylons und Ägyptens zurückverfolgt werden könnten.

Zunächst ist es der Wechsel der Jahreszeiten, welcher die Annahme weckte, dass auch die Krankheitsbehandlung mit Vorteil an diese Erscheinungen geknüpft werden könnte, wenn man z. B. sah, wie im Frühjahr etwa das bis dahin scheinbar abgestorbene Leben zu neuer Kraft erwachte. Dazu kam das lebensweckende Wirken des zunehmenden Lichtes, dessen Einfluss auf die Natur gerade dem in der Natur Lebenden nicht verborgen bleiben konnte. Insbesondere ist es das Licht des Mondes, dessen Ab- und Zunahme seit uralter Zeit an den verschiedensten Orten der Erde sowie unter den mannigfaltigsten Kulturstufen nicht unbeträchtliche Bedeutung bei vorzunehmenden Kuren zugeschrieben worden ist.

Von einer zur Frühjahrszeit unternommenen Kur erwartet darum, besonders in chronisch verlaufenden Krankheiten, der gewöhnliche Mann vielfach auch noch heute einen besonderen Erfolg; zu einer solchen aber liefern die im Lenz hervorspriessenden Kräuter ein vorzugsweise brauchbares Material. Auch Kneipp-Vereine empfahlen ja hier und dort das Essen von Kräutersuppen oder richtige Kräuterkuren im Frühjahr. Der Bauersmann schreibt den Gründonnerstagsgemüsen besondere Heilkraft zu, oder er nimmt da seine »Blutreinigung« vor,

welche die im langen Winter verdorbenen Säfte durch eine gehörige Abführung entfernen soll: man sieht übrigens, wie auch hier wieder eine alte schulmedizinische Denkweise, die Säftelehre oder Humoralpathologie der Griechen sich in der Volksmedizin erhalten hat.

Beliebt ist vor allem der Mai; wie in alten sogenannten Badenfahrtsbüchlein zu lesen ist, ist dieser Monat für das Volk der empfehlenswerteste zu Bäderbesuch und Luftkur. Und so kommt es auch bei uns zuweilen noch vor, dass in dieser Zeit der Landmann, eventuell mit Frau und Kind, etwa in eines der kleineren Schwarzwaldbäder sich begibt, die als Bauernbäder bezeichnet werden. Ähnlich wie im Mittelalter, und verschieden von den modernen mehrwöchentlichen Bade-reisen der Städter wird aber die Kur von dem Manne aus dem Volke dann zusammengedrängt auf wenige Tage, diese werden jedoch so ausgenützt, dass der Badende stundenlang in dem Wasser bleibt, gerade wie jene alten Verfasser der Badenfahrtsbüchlein es damals angaben, wie wir es dann auch in den vielen, oft recht amüsanten Bildern aus dem Mittelalter, die uns von solchen Bädern noch erhalten sind, sehen oder weiterhin uns vorstellen können.

Noch in anderer Form findet das Wasser seine volksmedizinische Anwendung, so, wenn z. B. bei Konstanz man die Leberflecken der Haut mit Märzschnee wegwaschen soll, oder wenn in der Taubergegend etwa Morgentau zu demselben Zwecke vorgeschrieben wird. Maientau, mit Birkensaft vermischt, gilt als untrügliches Mittel, um unvergängliche Schönheit der Frau zu gewährleisten; übrigens empfehlen ja auch unsere städtischen Friseure das ihnen von der Industrie gelieferte Birkenwasser zu kosmetischen Zwecken. —

Von jeher kommt in der Volksmedizin den Tages- respektive Nachtzeiten eine wichtige Rolle zu; so müssen Heilkräuter je nach ihrer Art und Wirksamkeit früh morgens vor Sonnenaufgang oder abends bei und nach Sonnenuntergang gesammelt werden; hier spielt eben immer noch das dem Volke bis zu einem gewissen Grade stets anhaftende, mystische Element hinein, das Heidnische und Christliche in sich verbindet, so wenn manche Pflanzen in der Oster-, andere in der Johannis- oder Christnacht gepflückt werden sollen. Desgleichen

werden gewisse Heilgebräuche, z. B. Besprechungen oder andere Sympathiekuren nur vor Sonnenaufgang oder um Mitternacht als wirksam betrachtet.

Auch die Farbe hat eine Bedeutung in der Volksmedizin; bekannt ist z. B., dass grün als besonders augenstärkend gilt, wie schon die alten Griechen annahmen. Allerdings steckt in dieser Annahme das als Wahrheit, dass der von der Nahearbeit auf grüne Wiesen oder Wald sich richtende Blick dabei ausruht, und um so leichter dann wieder die Tätigkeit von statten geht. Übrigens ist es noch gar nicht so lange her, dass tatsächlich auch die Augenärzte eine heilsame Wirkung der grünen Farbe angenommen und anerkannt haben: grüne Augenschirme wählt der Laie heute noch gerne, um seine Augen zu schonen.

Gelbblühendes Johanniskraut wendet man bei Bruchsal gegen Gelbsucht an; anderwärts Schöllkraut, dessen Blumen dieselbe Farbe haben, oder gelbe Rüben, wie in Bonndorf. Und die heilende Wirkung der roten Farbe ist ja bei manchen Infektionskrankheiten wieder ganz modern geworden in der Schulmedizin, welche überhaupt neuerdings dem Lichte viel mehr als früher sein Recht widerfahren lässt. —

Einer hervorragenden Beachtung bei Krankheiten und deren Heilung aber erfreut sich die Phase und Konstellation des Mondes, wie es vorhin bereits angedeutet wurde; sei es, dass sein Lauf und sein Aussehen für sich allein gewertet, sei es, dass seine Stellung zu manchen Sternen in Rechnung gezogen wird, welche letzteres Moment übrigens auch für die volksmedizinische Wirksamkeit der Sonne in Betracht kommt. Im allgemeinen nimmt man an, dass bei abnehmendem Mond die Heilungen vorgenommen werden sollen, welche die Entfernung eines krankhaften Stoffes, wie bei den Abführkuren, oder eines fremdartigen Gewächses aus dem Körper bezwecken. Tage, welche in die genannte Phase fallen, werden da und dort »Schwindtage« genannt; sie werden für am wirksamsten angesehen, wenn sie in den April oder Mai fallen, wo die Natur die Heilwirkung zudem noch unterstützt, und sie sind dann dienlich zur Entfernung von Warzen, Heilung von geschwollenen Drüsen, eines Kropfes und derartiger Dinge. Wenn aber eine für den letzteren Fall gegebene Vorschrift besagt, dass an solchen Tagen tüchtig mit dem Speichel von oben nach unten auf der Anschwellung gerieben werden soll, so sehen wir dabei die Wirkung der auch bei uns zweckdienlich oft angewendeten Massage. Wir werden überhaupt noch finden, dass gar manchmal seltsame Vorschriften das eigentlich wirksame und wohl auch beabsichtigte, von dem Volke vielleicht aber ungläubig angenommene Verfahren verdecken, respektive es ihm durch das Geheinnissvoll-Unverständene um so mehr zur Anwendung empfehlen.

Andere Dinge, welche mehr auf innerliche Krankheiten sich beziehen, deren Ablauf der Unterstützung durch Zufuhr kräftiger Mittel bedarf, müssen bei zunehmendem Monde vorgenommen werden, der günstiger sein soll für die Hebung der Gesundheit. In eigentümlicher Weise tritt bei allen diesen Anschauungen die Verwendung des später besonders zu betrachtenden Analogieschlusses hervor, wonach z. B. Abführmittel, wie erwähnt, nur bei abnehmendem Monde, Brechmittel aber während

der entgegengesetzten Phase einzunehmen seien, ein Gebrauch, welchen Schwarzwaldärzte mir in der Tat noch als jetzt bestehend bestätigt haben. Ich will hier noch eine andere Art astrologischen Glaubens erwähnen, in dem nämlich im Amtsbezirk Rastatt die Heilung eines Bruchschadens in der Weise erreicht werden soll, dass der damit Behaftete ein Karfreitagsei an drei Freitagen im Mondenschein auf die kranke Stelle zu drücken angewiesen wird, welche Kombination übrigens an sich schon geringe Heilaussichten bietet. —

Dass Wärme und Kälte als Krankheitsursachen in der Volksmedizin eine beträchtliche Rolle spielen, wissen wir alle; viel mehr, als man zugeben kann, sind Erhitzung und Abkühlung dem Volke zwei schwerwiegende Momente bei der Entstehung gar mancher Leiden. Aber auch zu Heilzwecken finden sie reichliche Anwendung: von Kopfdämpfen, Augendämpfen und dergleichen kann man öfters sich erzählen lassen. Ausser den üblichen Abkochungen verschiedener Blätter und Blüten werden Räncherungen mit aromatischen Stoffen angewendet; auch hier finden wir wieder, dass manchmal in der Auffassung der sie jetzt Anwendenden die Wärmewirkung etwa zurücktritt, obwohl sie die Hauptsache ist, während gerade das betreffende Kraut oder dergleichen als das Wesentliche angesehen wird. So, wenn bei Hüftnervenschmerz (den die gelehrte Sprache Ischias nennt) das schmerzhafteste Bein längere Zeit in den heissen Rauch gerade eines Wachholderfeuers gehalten werden soll, wobei doch wohl nicht dieses an sich, sondern das hervorgerufene, zweckmässige Schwitzen den bösen Rheumatismus vertreiben hilft.

Eines von den Mitteln zur Kälteanwendung ist heute noch das zuvor hartgesottene, wieder abgekühlte Ei oder ein Umschlag mit weichem Käse oder gar mit Kalbfleisch, Massnahmen, die bei uns wenigstens gerade der Augenarzt nicht allzu selten noch antrifft: noch nicht vergessen habe ich den Zustand eines solchen Heilmittels der letztgenannten Art, mit welchem nach mehrtägigem Gebrauch in der Julihitze eine Bauersfrau vom Schwarzwalde sich einmal mir vorstellte. —

Ein weiteres sehr ergiebiges Kapitel der Volksmedizin wird nun geliefert durch die Verwendung der von der umgebenden Natur hervorgebrachten oder in ihr sich findenden Stoffe, wobei mehrfach der Gedanke noch mitwirkt, dass gegen Krankheiten, die bis zu einem gewissen Grade mit Recht als den einzelnen Ländern eigentümlich angesehen werden, auch in diesen Ländern, respektive in deren Naturerzeugnissen die Heilmittel sich finden müssten.

In zweifacher Weise geht und ging nun das medizinische Denken des Volkes an diese Dinge heran; einmal indem gelegentliche oder auch schon absichtliche Erprobungen und Wahrnehmungen weiterhin verwendet werden, sodass also die Erfahrung an erster Stelle steht. Oder aber so, dass eine besondere Überlegung, der früher schon genannte Analogieschluss der Verwendung vorausging. Beide Wege wurden und werden zumteil auch jetzt noch von der sogenannten Schulmedizin begangen.

Was nun den ersten Weg betrifft, die unabsichtlich vorausgehende oder auch absichtlich herbeigeführte Wahrnehmung und Erprobung, so ist er uralt und ist auf ihm dementsprechend im Laufe der Zeit eine ausserordentlich grosse Zahl der verschiedenartigsten Stoffe,

die, wie schon Plinius bemerkte, etwa durch Aussehen, Geruch, Geschmack oder sonstige sichtbare Eigenart auffielen, dem Heilschatz des Volkes zugeführt worden. Ich habe schon früher erwähnt, dass gar manches von diesen Dingen sich durchaus bewährt hat und von der gelehrten Medizin in reichem Masse aufgenommen worden ist und fortwährend verwendet wird. Gerade dieser Weg der naturwissenschaftlichen Erprobung führte aber zugleich zu einer viel weitergehenden Trennung der Volksmedizin von der Berufsmedizin, als zur Zeit der Herrschaft der Theurgie, der priesterlichen Medizin, der Fall gewesen war. Und ausserdem tritt jetzt die zur Kurfuscherei werdende Entartung der Volksmedizin ein, indem nunmehr auf der einen Seite die eigentlichen Ärzte mehr und mehr mit Bewusstsein und Kenntnis die Auswahl und Anwendung der Heilmittel und Heilarten vorzunehmen beginnen, während auf der andern Seite das Volk und seine Heilbeflissenen die alten Mittel und Wege mehr oder minder planlos, ob mit oder ohne bestimmten Zweck und Erfolg, und weiterhin in unbewusst oder auch bewusst täuschender und betrügender Weise anwenden. Bereits das klassische Altertum hat das geradezu verbrecherische Kurfuschertum gekannt, welches vor Kindestötung, Mord und ähnlichem nicht zurückschreckte.

Alle drei Naturreiche mussten dem Volke zu seiner Medizin ihre Produkte hergeben, am meisten die belebte Natur und besonders das Pflanzenreich. Sie bilden die grosse Menge der früher und auch jetzt noch benützten, eigentlichen Volksmittel; es genügt, einige zu nennen, wie Kamillen, Baldrian, Pfefferminz, Fenchel, Salbei, Hollunder, Hauswurz, Wollkraut u. s. w. Sodann kommen aus dem Tierreich hinzu die verschiedenen Fette, die der Apotheker von heute, wenn er ein Schalk ist, natürlich alle aus derselben Büchse hervorholt, da Dachsfett, Bärenfett, Schlangenfett, Mückenfett oder gar Menschenfett längst nicht mehr officinell sind, trotzdem aber, wie ich mich aus meiner eigenen Apothekenzeit erinnere, vom Volke noch verlangt werden. Daran schliessen sich verschiedene Arten von Tiergalle an, aber auch ekelhafte Mittel wie Tierkot. Und was das Mineralreich betrifft, so kommen etwa Salpeter oder Schwefel und vieles andere zu äusserlichem, aber auch innerlichem Gebrauch in Betracht. Zwar nicht ganz hierher gehörend, möchte ich gleichwohl einem bronzezeitlichen Fund aus Nord-europa hier anführen, der in einer Ledertasche bestand, wie sie der germanische Lachner mit sich trug, die angefüllt war mit Tierzähnen, Wieselknochen, Katzenklauen, Eichhörnchenkiefern, Vogelflußröhren, Natternwirbeln, Mittelmeermuscheln, Schwefelkies, Bernsteinperlen und dergleichen. Die Auswahl und Verordnung solcher Mittel verrät gar oft bei genauerem Zusehen eine gute Überlegung und zugleich eine praktische Kenntnis der menschlichen Natur, welche bekanntlich oftmals gerade durch das Absonderliche sich betören und fangen lässt. Es ist unmöglich, hier auch nur einigermaßen die Menge der Arzneistoffe anzudeuten; einige charakteristische Beispiele möchte ich aber doch noch anführen.

So gibt ein Tiroler Rezept folgendes Mittel aus dem Pflanzenreich gegen den sogenannten Herzwurm an: »Schneid' ein Rattich, salz' ihn gut und iss ihn dann morgens nüchtern. Dieser Wurm fürcht nit so sehr als den Rattich.« Der Herzwurm ist, freilich unter an-

derem Namen, auch bei uns nicht so ganz unbekannt. Da aber in den Tiroler Bergen etwa ein Rollmops schwerer erbältlich ist, so erscheint wahrlich ein scharfer und gut gesalzener Rettich auch nicht so übel zur Behebung der hier in Betracht kommenden, meist ja unschuldigen, wenn auch recht jämmerlichen Krankheit.

Weniger gefallen dürfte uns vielleicht, wenn aus dem Tierreich bei der fallenden Sucht vorgeschrieben wird, 7 bis 9 Wanzen, in Rosinen verborgen, einzunehmen; wenn wir nun bedenken, dass bei hysterischen Krampfanfällen — denn diese, nicht epileptische sind wohl gemeint — manchmal recht übelriechende Mittel aus der Apotheke heilsam sind, so werden wir zugeben müssen, dass der Bauer seine Ersatzmittel für jene, dazu teureren Apothekerstoffe, gar nicht so schlecht gewählt hat. Und vermutlich werden die Wanzen gerade so wirksam sein, wie z. B. die officinelle *Asa fötida*.

Wenn aber der Bauerndoktor gegen Bleichsucht der Mädchen verordnet: »Nimm fein gestossenen Gänsemist, eine Messerspitze voll zweimal täglich in einem Glase guten, starken Weines«, so finden wir wieder in dem letzten Bestandteil etwas durchaus Anwendbares. Und am Ende ist es auch psychologisch gar nicht so schlecht spekuliert, dass der erstere, seltsame, gerade darum aber glaubwürdigere Zusatz den öfter auch gegen die Seinigen mit so kostbarem Nass geizigen Bauer um so willfähriger zur Herausgabe des guten, starken Weines machen werde.

Freilich ist nicht überall eine ähnliche, rationelle Grundlage aufzufinden, die dann nur im Laufe der Zeiten durch allerlei Zusatz verdeckt, aber auch verdorben worden sein kann. —

Dass bei dem Sammeln und Herstellen der einfachen oder auch zusammengesetzten Arzneien Zeit, Ort etc. in gleichfalls wieder geheimnissvoller Weise oft noch beachtet werden muss, ist früher erwähnt worden; von manchen dieser mystischen Zutaten, die zumteil noch mit dem Dämonenglauben und der angeblichen Wirkung von Gegenzauber zusammenhängen, und welche zur Steigerung und Sicherung der sonstigen Wirkung dienen sollen, dürfen wir ruhig annehmen, dass sie von dem ersten Empfehler wiederum aus dem Grunde angegeben wurden, um dem Volke die natürlich in anderer als mystischer Weise wirkenden Mittel um so begehrenswerter und zur Anwendung einladender zu machen. Ganz besonders geheimnisvoll und umständlich waren ja bekanntlich die Gebräuche, welche bei der Gewinnung der Alraunwurzel beobachtet werden mussten und welche vom klassischen Altertum an sich Jahrhunderte hindurch ihre Geltung bewahrten. —

Höchst eigentümlich ist nun der zweite, vorhin genannte Weg der Volksmedizin, der des Analogieschlusses; d. h. die Anschauung, die zur Anwendung mancher Mittel durch die Annahme und die Schlussfolgerung geführt hat, dass z. B. Gebilde, welche mit dem kranken Körpertheil oder mit irgend welchen Erscheinungen des Krankheitsbildes eine gewisse, mehr oder minder ausgesprochene Ähnlichkeit zeigen oder bei welchen man eine solche gefunden zu haben glaubte, dass, sage ich, solche Kräuter, Blüten, Knollen, Wurzeln etc. auch dienlich seien zur Behandlung und Heilung. Den Geist der Pflanzen erkenne man aus der Ähnlichkeit der Form: so helfen nach dieser, oft ausserordentlich naiven Anschauung

kugelförmige Gebilde bei Krankheiten des Kopfes, knollenförmige bei kranken Drüsen, andere wie Spargeln oder Fenchel bei Erkrankungen der Haare, Masliebchen, Anemonen, Schlehenblüten bei Krankheiten der Augen, da sie der letzteren Aussehen hätten. Majoran, Thymian oder andere haben die Gestalt der Ohren und sind daher an diesen wirksam; Sauerampfer, Epheu etc. ähneln der Zunge, helfen darum bei Krankheiten dieser und anderes mehr. Ähnliche Überlegungen gelten für tierische Produkte, wofür ich auch noch ein Beispiel anführen will.

Dass heisser Tischlerleim als Wundverband nicht gänzlich irrational ist, kann man noch zugeben; seine Anwendung ähnelt dem von den Japanern in ihrem siegreichen Kriege im grossen gebrauchten Verfahren des Verklebens frischer Wunden. Anders schon ist es mit dem klebrigen Schleim, welchen die kriechenden Schnecken hervorbringen und der einmal von einem Bauern doktor zu einer recht drastischen Kur verwendet worden ist: Kam da zu ihm eine Bauersfrau, die bereits längere Zeit an einem Magengeschwür behandelt worden war ohne Erfolg. Nun ging sie zu dem berühmten Naturheilkundigen, der ihr riet, eine der grossen roten Schnecken zu verschlucken und zwar lebendig. Die Schnecke werde dann auch im Magen herumkriechen und mit ihrem zähen Schleim das Geschwür überziehen, welches dann unter solchem Schutzverband ungestört von den Speisen etc. heilen würde. Und wirklich hat die Person die Schnecke verschluckt; aber zu einer Wiederholung der, wie sie sagte, doch grauslichen Kur konnte sie sich nimmermehr entschliessen.

Es mag darauf hingewiesen werden, dass die Homöopathie in einem gewissen Verwandtschaftsverhältnis zu der vorhin erwähnten Auffassung des Volkes von der Ähnlichkeit der Krankheit respektive des erkrankten Körperteiles und des Heilmittels nach Form und Wirkung steht, eine Anschauung, die übrigens wieder einmal ihre ärztliche Quelle und zwar im System des Paracelsus hat. Und merkwürdig; neueste auf bakteriologischer Grundlage sich aufbauende Methoden zur Verhütung oder Behandlung von Infektionskrankheiten schützen ja auch den Menschen, indem sie vorher die gleiche Krankheit in abgeschwächtem Maasse ihn durchmachen lassen. Die Pockenimpfung aber stammt selbst aus der Beobachtung des Volkes; und ähnlich ist es mit dem Hervorrufen der Giftfestigkeit, wie sie bei manchen Neger- oder Indianerstämmen erzeugt wird, zu der unsere Serumtherapie in naher Verwandtschaft steht.

War in Beziehung auf die angebliche Ähnlichkeit der Form und Wirkung zwischen Erkrankungen und Heilmittel vorhin vorwiegend von pflanzlichen Stoffen die Rede, so findet die gleiche Vorstellung, hier nur noch präziser, auch Anwendung auf das Tierreich, wofür ich ja schon ein Beispiel gegeben habe; gerade hier ist es wieder auffallend, wie die Gebräuche und Anschauungen wilder Völkern sich decken mit denjenigen der älteren Volksmedizin.

Geht doch der Kannibalismus solcher Stämme in letzter Linie vielfach auf die Meinung zurück, dass, wer seinen Feind verzehre, mit dem Körper desselben auch dessen Kraft und Stärke in sich aufnehme, dass, wer z. B. das Herz gegessen, den Mut des überwundenen Gegners sich dadurch einverleibt habe. Diese natur-

wüchsige Anschauung ging dann in die Heilkunde der ursprünglichen Völker über; was aber vom Menschen nicht überall und in kultivierteren Zeiten überhaupt nicht mehr zu erlangen war, das nahm man dann vom Tiere, dessen verschiedenste Teile man bei den mannigfachsten Krankheiten bald zu benützen lehrte. In der Tat berichten alte Schriftsteller von derartigen Kuren als von etwas ganz gewöhnlichem und selbstverständlichem.

Hier könnte nun hingewiesen werden auf die modernen schulmedizinischen, organtherapeutischen Bestrebungen, bei welchen ein dem Kranken verloren gegangenes Organ, respektive eine Organwirkung ersetzt wird oder ersetzt werden soll durch die Einverleibung eines entsprechenden Organes von Tieren, ja auch von einem anderen Menschen, wenn es zufällig gewonnen werden kann.

Eine besondere Rolle spielte von jeher dabei das Blut, das als zur Erhaltung des Lebens unentbehrlich in frühester Zeit erkannt werden musste. Wenn in dem Blut das Leben steckte, so konnte man hoffen, durch den Genuss desselben den Kranken zu kräftigen, zu heilen. Auch hier liegt ein Gedanke vor, den die Medizin aufgegriffen hat in der Ausführung der sogenannten Transfusion, der Einverleibung gesunden Blutes in einen dessen bedürftigen Körper, wobei aber vielfach nur ein Irrweg betreten worden ist.

Je nach den Eigenschaften des Tieres mass man deren Blut verschiedene Kraft und Wirkung bei: ist die Gemse ein schwindelfreies Tier, so sollte ihr Blut helfen gegen Schwindelzustände. Da die Schwalbe als das Urbild eines scharfschendenden Vogels galt, so musste deren Blut gut sein gegen Schwäche des Sehorgans, wogegen das Blut des kraftvollen Stieres half bei Lähmung der Glieder. Ja, auch das Menschenblut ist hier und da so verwendet worden: so versprach 1492 ein Naturarzt dem kranken Papste Innocenz VIII., dass er ihn durch das Blut dreier unschuldiger Kinder von einem Nervenleiden befreien wolle; aber sowohl der Papst, wie die armen Kinder verloren bei dieser Kur lediglich ihr Leben. Es mag hier erinnert werden an das Volksbuch vom armen Heinrich, welchem gesagt wurde, dass er nur durch das Blut einer reinen Jungfrau gesunden könnte; nachdem eine solche sich bereit gefunden hatte und sie schon dem Messer des Arztes erliegen sollte, wurde aber bekanntlich durch die göttliche Gnade der arme Ritter von seinem Aussatze befreit.

Wie die Einverleibung gesunden Blutes in einen kranken Körper, so spielt andererseits die Abzapfung des kranken Blutes auch keine geringe Rolle in der Volksmedizin, die mit Aderlass und Schröpfen sich vielfach beschäftigt hat. Schon bei den wilden Völkern finden wir die Gebräuche hierzu verschiedenartig ausgebildet; in unserm Mittelalter aber bis in die neuere Zeit erfreuten sich jene beiden Methoden besonderer Beliebtheit. Ähnlich wie das Purgieren oder Vomieren gehörten Aderlass oder Schröpfen zu den Massnahmen, die einerseits der allzu vollblütige Gesunde, andererseits der mit krankem Blut Behaftete vornehmen musste. Gerade hier spielt nun wieder die Astrologie eine grosse Rolle: auf den sogenannten Aderlasstafeln waren Männchen aufgezeichnet, auf denen die einzelnen zum Aderlass geeigneten Körperstellen genau bezeichnet waren. Zugleich aber findet sich vielfach neben diesen je ein astro-

logisches Zeichen des Tierkreises angegeben, in welchem zur Ader gelassen werden sollte. Und die städtischen Ärzteordnungen, wie etwa diejenige von Freiburg, sorgten dafür, dass alljährlich alle Bader und Scherer mit einem rechten Aderlassbrief in gehöriger Weise versorgt wurden, auf dass unter einem günstigen Stern jeweils diese Heilprozedur vorgenommen werden konnte.

Je geheimnisvoller, je grausiger, desto wirkungsvoller; das trifft bei der Blutbehandlung öfters zu. Und so kommt es, dass dem Blut des gerichteten Verbrechers besonders heilkräftige Eigenschaften zugeschrieben wurden: Fallsüchtige sollen z. B. früher das Blut Enthaupteter aufgefangen und getrunken haben.

Bei derartigen Exekutionen konnten übrigens noch andere Teile des menschlichen Körpers zu therapeutischer Verwertung erlangt und aufgehoben werden: Menschenfett, ja überhaupt getrockneter, pulverisierter Menschenleib, Mumie, hatten ihren eigenen Behälter in der mittelalterlichen Apotheke. Wie aber früher schon tierischer Ersatzmittel gedacht worden ist, so wurden auch hier etwa statt der menschlichen gepulverten Leiche ein entsprechend verarbeitetes Tier, z. B. wieder die Schwalbe verwendet: geröstet und in bestimmter Weise in Pulver- oder Salbenform gebraucht und benützt, stellte sie, wie erwähnt, eine wirksame Medizin bei Augenleiden vor. Gerade bei der Schwalbe sieht man nun, wie der weiter-spinnende Volksglaube zu eigenartigen Schlussergebnissen kommt. Eine alte Fabel erzählte, dass die Schwalben mit dem Schöllkraut öfter in Berührung kämen, ja dessen sich bedienten, wenn sie selbst kranke Augen hätten. Dadurch bekam das genannte Kraut seinen Ruf als Augenheilmittel, den es hier und da heute noch beim Volke geniessen mag. Schwalbe, wie Schöllkraut, sind übrigens auch von der römischen respektive mittelalterlichen Schulmedizin angewendet worden.

Ähnliches wie bei der Schwalbe, galt für den schnellflüssigen Hasen, aus dessen Fett bereitete Salben sich übrigens ebenfalls bei Augenleiden besonderer Beliebtheit erfreuten. Ganz sonderbar ist aber die medizinische Betrachtung der Kröte, die bei manchen Frauenleiden in Anwendung kommt, da man zwischen der Gestalt des Tieres und seiner Bewegung einerseits, der Form der erkrankten Gebärmutter und dem angeblichen krankhaften Umherschweifens derselben im weiblichen Körper andererseits eine gewisse Ähnlichkeit glaubte entdeckt zu haben. So findet man denn an den Orten, an denen Weihgeschenke in Form menschlicher Körperteile niedergelegt werden, auch die Kröte wieder, etwa in Eisen oder Holz nachgeahmt. Es mag hier daran erinnert werden, dass die Unke ein altgermanischer Krankheitsdämon ist.

Wie nun vom Tiere heilkräftige Stoffe und Wirkungen sollten auf den kranken Menschen übertragen werden können, so glaubte und glaubt die Volksmedizin, dass in umgekehrter Weise auch Krankheiten von Menschen auf die Tiere abgeladen werden könnten. Teils wird dazu das lebende Tier benutzt, wenn z. B. eine Spinne in einer Schachtel auf der blossen Brust getragen werden sollte, damit die kranken Säfte in den Leib dieses Tieres übergangen; oder aber es wird das tote Tier in geeigneter Form angewendet. Ich will hier wieder auf die Kröte zurückgreifen, die als sogenanntes Krötenamulet getragen wird; wie nun dieses

hergestellt wird, ersehen wir z. B. aus folgender Tiroler Vorschrift, die zugleich wieder die Mitwirkung der Astrologie erkennen lässt:

»Nimm eine lebendige Krot', je grösser, je besser, im Zeichen, dass die Sonn' im Krebs gehet; thu sie in ein' neu glasirten Hafen, darzu 4 loth schwöbel. Vermach das Deckel wohl darauf mit Leimb und ein gebrauchte Tuch. Stöl alsdann den Hafen in ein heisse Pachofen, nachdem das Brot herausgepachen hat, und lass ihn darinne stehen, bis er ganz kalt geworden ist. So du ihn dann aufthuest, so gehe unter den Kamin oder heitern Himmel, heb' das Maul zue und vermach die Nasen, bis du den Hafen aufgethan hast, damit nicht vielleicht der Gift in dir schlaget. Wenn nun die Krot genug gepraten, so nimb sie heraus mitsamb dem schwöbel und stoss zu Pulver. Lass alsdann ein frisch Wax zergerh und rühr' das Pulver damit, so viel du kannst. Mach hernach viereckete Stücken in der Gestalt eines Agnus dei und überzieh sie mit einem Daffet.«

Dies Amulet wird auf der Brust getragen und hilft gegen etliche Dutzend verschiedener Krankheiten.

Wie auf Tiere, so glaubte man aber auch auf Menschen Krankheiten übertragen zu können: man fertigte etwa aus Wachs ein Abbild der krank zu machenden Personen; stach man dann mit einer Nadel an der öder jener Stelle dieses Abbildes ein, so sollte an die entsprechende Körperstelle bei dem Urbilde die Krankheit übertragen werden. Bekanntlich haben auch derartige, unheimliche Anschauungen eine schreckliche Rolle gespielt bei den Hexenprozessen des Mittelalters.

Da hier nun abergläubische Momente hereinklingen, so sind wir jetzt wieder zu dem Ausgangspunkt unserer Betrachtungen zurückgekehrt und haben in aller Kürze, soweit dies möglich war, einen Überblick zu gewinnen gesucht über die Mittel und Wege der Volksmedizin, deren Verständnis uns aufteht bei der geschichtlichen Betrachtung ihrer Ursprünge.

Vieles, ja das meiste von dem, was wir so kennen lernen, dürfen wir ruhig und ohne Überhebung gegenwärtig als unnütz, sogar als wertlos bezeichnen und der Vergessenheit anheimfallen lassen. Ja, wir könnten das letztere Schicksal geradezu wünschen, weil erst dann das Feld vollkommen frei würde für die zumteil von der Volksmedizin anfänglich herrührenden, dann aber geläuterten, zweckdienlichen und wirkliche Heilung versprechenden Massnahmen der heutigen Schulmedizin.

Verein badischer Bahn- und Bahnkassenärzte.

Am 15. August 1908 hielt der Verein badischer Bahn- und Bahnkassenärzte zu Konstanz seine 15. Generalversammlung ab. Anwesend waren 42 Vereinsmitglieder, ferner Herr Generaldirektor Roth, den wir zum erstenmal bei unserer Versammlung begrüßen durften, Herr Regierungsrat Bitterich und der Vorstand der Eisenbahnbetriebskrankenkasse, Herr Betriebsinspektor Zimmermann.

Eröffnet wurde die Sitzung im Stadthausaal nachmittags 3 Uhr durch den I. Vorsitzenden Medizinalrat Dr. Blume, der die Kollegen und vor allem Herrn Generaldirektor Roth, Regierungsrat Bitterich und Betriebsinspektor Zimmermann begrüßte und für ihr Er-

scheinen dankte. Im Namen der Konstanzer Kollegen hiess der Bahnarzt Herr Dr. Vischer die Versammlung in Konstanz willkommen und wünschte ihr das für die landschaftlichen Reize des Sees so notwendige heitere und sonnige Wetter.

In längeren gedankenreichen Ausführungen dankte Herr Generaldirektor Roth für sich und die anderen Gäste für die herzliche Begrüssung und führte aus, dass die Ärzte kraft ihres Berufes so recht die Vertrauensmänner der Verwaltung wären; nicht nur als Heiler sondern noch viel mehr als Verhüter könnten sie segensreiches wirken, auch die Verwaltung der Staatsbahnen sei seit langem bestrebt, in hygienischer und sanitärer Hinsicht das möglichste zu erreichen und dieses Bestreben würde nicht mehr aufgehalten werden. Ganz besonders betonte er das gute Verhältnis zwischen Verwaltung und Bahnärzten, das stets das gleiche vorbildliche bleiben möge.

Der I. Vorsitzende gab sodann in gedrängter Zusammenfassung eine Übersicht über das, was im verfloßenen arbeitsreichen Jahr vom Vorstand und der Vertragskommission zur Erledigung gebracht wurde und zwar:

1. Feststellung eines neuen Untersuchungsformulars für neu eintretende Eisenbahnbedienstete.
2. Änderung im Freifahrtwesen und zwar erhalten von jetzt ab alle Bahnärzte Freifahrten zu den deutschen Bahnärztetagen.
3. Regelung der Sonntagsruhe.
4. Begutachtung der Vorschriften zur Bekämpfung der Tuberkulose.
5. Begutachtung der Vorschriften zur Feststellung der körperlichen Tauglichkeit von Dienstanwärtern.
6. Begutachtung der Vorschriften über das Rettungswesen.
7. Revision und Neuaufstellung der Bahnarztverträge. Bei diesem Punkt gibt der Vorsitzende der Versammlung die wesentlichen Veränderungen der neuen Bahnarztverträge, die insgesamt eine Verbesserung bedeuten, bekannt.

Es erfolgte sodann der Jahres- und Kassenbericht des Rechners. Nach dem Bericht beträgt die Mitgliederzahl des Vereins zurzeit 176 (hundertsechundsiebzig). Die Kassenverhältnisse sind gute infolge der von dem Verein bewilligten Erhöhung des Jahresbeitrags. Ob aber der Jahresbeitrag in absehbarer Zeit herabgesetzt werden kann, ist zurzeit noch nicht zu sagen.

Sodann erhält Herr Augenarzt Dr. Brinkmann-Pforzheim das Wort zu seinem Vortrag über »Bestimmung der Sehschärfe, der Refraktion und der Farben-tüchtigkeit mit praktischen Anleitungen und Demonstrationen«.

Es werden kurz die Regeln erklärt, die bei der Vor-nahme einer Sehprüfung und Refraktionsbestimmung zu beachten sind und die Untersuchungsmethode bei den verschiedenen Refraktionsanomalien, Hypermetropie, Myopie und Amblyopie wird erläutert. Sodann besprach der Redner die verschiedenen Theorien, die zur Erklärung der Farbenblindheit und Farbschwäche aufgestellt würden, und um das Verständnis für diese etwas schwierige Materie zu erleichtern, schilderte er das Spektrum eines Grün-rot-Blinden. Er hatte zu diesem Zweck ein vielfach vergrössertes normales Spektrum, ein

solches des Farbenblinden mit den charakteristischen Endstrecken und der neutralen Gegend zeichnen lassen. Hierauf legte er die Grundprinzipien der Nagelschen Farbenringe dar, die von der Generaldirektion als allein-gültige Untersuchungsmethode auf das Farbenunterscheidungsvermögen eingeführt sind, und betonte ganz besonders ihre Vorzüge gegenüber den bisher üblichen Untersuchungsmethoden mit den Holmgreenschen Wollbündeln und den Stillingschen Tafeln. Statistische Erhebungen haben ergeben, dass z. B. bei 30 000 Mannschaften der Kaiserlichen Marine, die nach Holmgreen untersucht waren, bei der Untersuchung mit den Nagelschen Tafeln noch 1,69 Prozent Farbenuntüchtige festgestellt wurden und von 1778 Mann der preussischen Eisenbahnregimenter noch 2,47 Prozent. Im grossen ganzen dürfte sich die Zahl der Farbenuntüchtigen, wenn sie nach Nagel untersucht werden, gegenüber den anderen Methoden um 1 bis 2 Prozent vermehren, so dass die Gesamtzahl der Farbenuntüchtigen von 3 Prozent auf 4 bis 5 Prozent steigt. Die bei den Wiederholungsprüfungen der badischen Bahnbefugten gefundenen Resultate sind zwar noch nicht veröffentlicht, bestätigen aber jetzt schon, dass Farbenblinde und Farbschwache (anomale Trichromaten) erst durch die Nagelsche Methode entdeckt wurden, die auf Grund der Prüfung mit den älteren Methoden unentdeckt blieben. Hierauf nahm der Referent an verschiedenen farbenblinden Personen die Untersuchungen mit den Nagelschen Tafeln vor und zeigte neben absoluten Protanopen und Deriteranopen auch typische anomale Trichromaten und stellte folgende bei Prüfung auf Farbentüchtigkeit besonders zu beherzigende Regeln auf:

1. über jeden nicht ganz einwandfreien Untersuchungsbefund ein kleines Protokoll anzufertigen und nur bei gutem Tageslicht zu untersuchen;
2. die gegebenen Vorschriften ganz genau einzuhalten und nicht willkürlich abzukürzen;
3. auch bei weniger intelligenten Personen die Selbstbeherrschung zu bewahren und den Untersuchten nicht einzuschüchtern;
4. bei der Untersuchung nie einen Zuschauer zu dulden, der nachher selbst untersucht werden soll;
5. den Untersuchten nie über seine fehlerhaften Aussagen aufzuklären, um dem nachuntersuchenden Kollegen die Arbeit nicht zu erschweren;
6. vor der Farbenprüfung jeden erheblichen Grad von Refraktionsanomalie vorher zu korrigieren.

Mit diesem Referat hatte sich der Vortragende den ganz besonderen Dank der Versammlung verdient; wenn auch zugegeben werden muss, dass jeder Arzt, sofern er sich nur genau an die Vorschriften hält und selbst farben-tüchtig ist, wie mechanisch ohne genauere Kenntnisse der Theorien der Farbenblindheit jede Farbenblindheit und Farbenuntüchtigkeit feststellen kann, so wird die vertrauensärztliche Untersuchung doch eine ganz andere Bedeutung bekommen, wenn der Bahnarzt auch rein theoretisch über die Lehren der Farbenblindheit Bescheid weiss und gerade in diesem Moment möchte ich die ganz besondere Bedeutung des Brinkmannschen Referates für uns Bahnärzte erblicken.

Nach diesem Referat ergriff noch kurz Herr Betriebsinspektor Zimmermann das Wort, um für die

Glückwünsche zu danken, die er anlässlich seiner letzten Beförderung erhalten hatte, und dann um auseinanderzusetzen, dass das Jahr 1907 für die Eisenbahnbetriebskrankenkasse pekuniär ein sehr schlechtes war; als Beleg hierfür gab er einige statische Mitteilungen und Zahlen bekannt, aus welchen allerdings zu ersehen war, dass die Ausgaben 1907 sehr hohe waren; er bat vor allem die Kassenärzte, im Verordnen, Gesundheitschreiben und Ausgangserlaubnis recht gewissenhaft zu verfahren. Freilich konnte ihm auf seine Ausführungen entgegengetreten werden, dass fast alle grösseren Krankenkassen ärztliche Kontrollkommissionen zur Verfügung hätten, die vor allem in Bezug auf Verordnungsweise eine recht segensreiche Wirksamkeit hätten und dass auch die Eisenbahnbetriebskrankenkasse sehr gut daran täte, wieder die Rezeptrevisionen einzuführen. Angeregt durch die Ausführungen des Herrn Zimmermann brachten noch einige Teilnehmer verschiedene Vorschläge vor, durch welche die Kasse Ersparnisse machen könnte, doch erlaubte die vorgerückte Zeit nicht mehr, dieses Thema erschöpfend zu behandeln. Es ist ja wohl auch vermöge seiner Eigenart mehr dazu angetan, in einer Vertragskommissions-Sitzung besprochen zu werden.

Auf Vorschlag des I. Vorsitzenden wurde dann als Ort der nächsten Generalversammlung Freiburg einstimmig gewählt, verbunden mit einem Besuch der Lungenheilstätte Friedrich-Hilda-Genesungsheim in Oberweiler.

Nach Schluss der Sitzung vereinigte ein gemeinsames Essen im Inselhotel die Teilnehmer; Blume sprach in bekannter Meisterschaft auf die anwesenden Gäste und die Generaldirektion und Herr Generaldirektor Roth in einem ausserordentlich anregenden und humoristischen Toast, in dem er die erstaunlichsten medizinisch anatomischen Kenntnisse verriet und sich selbst von jeher als halben Mediziner schilderte, auf die Ärzte und ihre Wirksamkeit. Anderen Tages vereinigte uns bei sehr schönem Wetter eine gemeinsame Dampferfahrt nach Lindau und Bad Schachen, wo wir, angezogen durch die reizende Lage und das heitere Treiben der Badegäste, bis zur Trennung verweilten.

Dr. Krieger.

Personalnachrichten.

- A. Niedergelassen haben sich:** Dr. Heinrich Herber in Baden, Dr. Emil Krieg in St. Peter (Amt Freiburg), Alfred Niepelt als Assistent der medizinischen Klinik in Heidelberg, Dr. Gustav Horn als Assistent am Diakonissenhaus in Karlsruhe, Dr. Karl Schaubinger und Dr. Hermann Lauterbach als Assistenten am städtischen Krankenhaus in Konstanz, Dr. Richard Weiss in Mannheim, Dr. Wilhelm Meitzen in Badenweiler, Dr. Anton Schelter in Lenzkirch (Amt Neustadt), Dr. Hermann Ehemann in Pforzheim, Dr. Richard Link als Chefarzt der inneren Abteilung des städtischen Krankenhauses in Pforzheim, Edgar Grünbaum als Assistent am städtischen Krankenhaus in Pforzheim, Dr. Wilhelm Löhe in Todtmoos, Dr. Konrad Leutzsch am Sanatorium Wehrwald in Todtmoos (Amt St. Blasien), Dr. Heinrich Laufer als Kurarzt in Schluchsee (Amt St. Blasien), Dr. Jakob Felix Pfersdorff als Assistent am Kurhaus St. Blasien, Dr. Franz Xaver Dodel in Villingen, Dr. Walter Clemm in Hohentengen (Amt Waldshut).
- B. Verzogen sind:** Dr. Friedrich Vorbach von Kappelrodeck (Amt Achern) nach Ottenhöfen (Amt Achern), die Assistenzärzte Dr. Otto Büsing und Dr. Viktor Lippert von Baden, Dr. Georg Baur von Karlsruhe, Dr. Anton Jurasz, ausserordentlicher Professor an der Universität Heidelberg nach Lemberg (Ungarn), Dr. Alfred Marx, Assistenzarzt am städtischen Krankenhaus Karlsruhe, Dr. Georg Treiber von Waldhof als Schulassistent nach Mannheim, Dr. Friedrich Ernst Cöster von Offenburg, Professor Dr. Adolf Dennig von Pforzheim nach Stuttgart, Dr. Friedrich Schmidhäuser von Pforzheim, Assistenzarzt Dr. Alexander Johann Ferdinand Massmann von Todtmoos (Amt St. Blasien) nach Oberkaufungen, Dr. Franz Kleinschrod von Spezzart-Hödingen (Amt Überlingen), Dr. Theodor Gebhardt von Villingen nach München.
- Gestorben sind:** Dr. Eugen Balzer in Bräunlingen (Amt Donaueschingen), Medizinalrat Georg Isele in Karlsruhe.

Witwenkasse badischer Ärzte.

Einladung zur ordentlichen Generalversammlung auf Samstag den 3. Oktober d. J., nachmittags 4 $\frac{1}{4}$ Uhr, (in der Wohnung des Rechners Dr. Jourdan, Moltkestrasse 25).

Tagesordnung:

- I. Vorlage der Rechnung für 1907 und Entlastung des Rechners.
- II. Festsetzung der Benefiziumsgrösse.
- III. Neuwahlen für den kleinen und grossen Verwaltungsrat.

Im Auftrag des kleinen Verwaltungsrates:
Dr. Hoffmann, Schriftführer.

Anzeigen.

Dung's aromatisches
RHABARBER-ELIXIR
(Elixir Rhei aromatic. Dung),
ein angenehm schmeckendes mildes
Abführ- und Magenmittel
5 Teile Elixirenthalten 1 Teil Rhabarberwurzel.

Ärztliche Gutachten.

Hatte mit Ihrem arom. Rhabarber-Elixir wirklich vorzügliche Erfolge und ordiniere dasselbe in allen geeigneten Fällen.
Ihr Rhabarber-Elixir habe ich bei einer von starker Obstipation herrührenden Dyspepsie angewendet und war von dem Erfolge überrascht. Der Geschmack des Mittels wurde als angenehm bezeichnet, die Wirkung war so prompt, dass in 2-3 Tagen die schon Wochen bestehenden Beschwerden geloben wurden.

Fabrikation von Dung's China-Calisaya-Elixir,

Inhaber:
Albert C. Dung, Freiburg, Baden.

256/12.9

Verband der Ärzte Deutschlands zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen.

Schiffsarztstellen nur durch L. W. V.

Cavete collegae!

Drahtadresse: **Ärzteverband Leipzig.**

Fernsprecher 1870.

Reedereien:
„Woermann-Linie“ (Westafrika-Linie), „Deutsch-Ostafrika-Linie.“

Verband zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkassen (Rhein.-Westf.-Betr.-Krank.-K. Verb.)
Sitz: Essen a. d. Ruhr.

Artern i. Th.
Bahrdorf i. Brschw.
Beesenlaubingen, Prov. Sa.
Berlin, östl. u. südöstl. Vororte (Mathilde Rathenau-Stiftung).
Bieber, K. Offenb. a. M.
Bingen a. Rh.
Bremen, Familienkranken- und Hospitalkasse „Harmonie“.
Brücken (Bayern).
Brühl Bez. Köln a. R.
Burg, Prov. Sachsen.
Burgsinn i. Ufr.
Duisdorf b. Bonn.
Dümpfen b. Mühl. a. R.
Eberswalde i. Bdbg.
Ehrang Bezirk Trier O.-K.-K.
Eppstein i. Taunus.
Erp Kr. Euskirchen.

Feilbach, Ob.-Bay.
Fiddichow i. Pom.
Finkenheerd i. M.
Flamersheim i. Rhld.
Framersheim, Rheinhesen.
Freienwalde a. O.
Freystadt i. Westpr.
Friedheim a. Ostb.
Geilenkirchen, Kr. Aachen.
Gera, R., Text. B. K. K.
Glindow bei Werder.
Hachenburg, H.-N.
Halle a. S.
Hamburg, B.-K. f. Staatsang.
Hannau, San.-Verein.
Hartmannsdorf, Bez. Leipzig.
Hartum, Westf.
Hausen (Kr. Limbg.).
Helgoland (Insel).
Himmelforten i. Hann.
Hinsbeck i. Rhld.
Hohen-Neuendorf i. Mark.
Hohentengen i. W.
Huthurm, N.-B.
Insterburg O.-Pr.
Johannisthal Berl.
Kassel-Rothenditold.
Kasseler Knapp-schaftsverein. Arztst. Hattorf (Kr. Hersfeld.)

Kemel H.-N. (born).
Keitwiga, Ruhr (Jung-Klein-Auheim, K. Offenb.).
Köln a. Rh.
Köln-Deutz.
Köpenick u. Umg.
Kupferhammer b. Eberswalde.
Kurzel (Lothr.).
Lambrecht i. Pfalz.
Lamstedt Rgb. Stade.
Lichteb. Wallend. i. Th.
Limburg a. L.
Lobberich, Rhld.
Lychen i. Mark.
Marklissa i. Schl.
Mehring b. Trier.
Morlesau, Bayern.
Much i. Rhld.
Müldorf, O.-Bay.
Mühlenbecki Brdb.
Mühlheim a. M.
Mülhausen i. Els.
Mülheim a. Rhein.
München-Gladbach.
Münster (Oberlahn-kreis).
Neu-Isenburg (Kr. Offenbach a. M.).
Neusorg (Oberpfalz).
Neustadt a. Rbge O.-K.-K.
Neustettin i. Pom.
Niederbreisig i. B.

Niederlangseifersdorf (Kr. Reichenbach i. Schl.).
Nordgermersleben Kr. Neuhaldensleben.
Oberbetschdorf i. Els.
Oberhausen i. Rhld.
Oberneukirch i. Sa.
Oberrodern Kr. Dieb.
Obersept, O.-Els.
Offenbach a. M.
Pattensen i. Hann.
Pförtchen N.-L.
Pöbershau i. Sa.
Pr.-Holland (Opr.).
Priebus Kr. Sagan.
Puderbach K. Neuw.
Quint b. Trier.
Rambach b. Wiesb.
Rathenow.
Recklinghausen i. W.
Reichenbach i. O.
Rethen i. Hann.
Rhein O.-Pr.
Rothenkirchen-Pressig, Oberfr.
Saalfeld, Ostpr.
Saalfeld a. Saale.
Sangerhausen, Th.
Schkeuditz b. Lpzg.
Schönberg B. Wald.
Schornsheim i. Rh.
Schwabenheim a. d. Selz.

Schwandorf, Bay.
Seiffen i. Erzgeb.
Selters i. Westerw.
Sien, Rgbz. Trier.
Sohland a. Spree.
Sonnenberg b. Wsb.
Steinbergkirche, Kr. Flensburg.
Stettin Fbr.-K. d. Vulk.
Stockstadt a. Rh.
Strehla, Elbe.
Tambach i. Th.-O.-K.
Titting N. B.
Treptow a. T.
Urf, Kr. Schleiden.
Wailhausen Krzn.
Walsheim b. Bliedl.
Wansen (Schl.).
Weibern i. Rhld.
Weismes K. Malmody.
Weissenfels a. Saale.
Werden a. Ruhr.
Wessling, O.-Bay.
Westdeutsche Ver.-Kr. und Unterstützungs-Zuschuss-Kasse, Köln a. Rh.
Wiesbaden.
Wiesloch i. Bad.
Wusterhausen a. D.
Zehlendorf-Wensickendorf, Kr. N.-Barnim.
Zeil a. M.
Zielenzig i. Mark.
Zwingenberg a. B.

Über vorstehende Orte und alle Verbandsangelegenheiten erteilt jederzeit Auskunft der Generalsekretär **G. Kuhns**, Arzt, Leipzig-Connewitz, Herderstr. 1¹, Sprechzeit nachmittags 3-5 (ausser Sonntags). Kostenloser Nachweis von Praxis-, Auslands-, Schiffsarzt- und Assistentenstellen sowie Vertretungen. 380

Konstanz.

Dr. Baumgartners Heilanstalt

für Harnkranke, sexuelle Neurastheniker, Hautkranke. Schützenstrasse 23. — Intravesikale Operationen. — Lichtbehandlung. Zwei Ärzte. — Prospekt. 390|24.9

Winterkur für Lungenkranke.



Sanatorium St. Blasien

im südl. Bad Schwarzwald, 809 M. ü. d. M.

Dirkt. Arzt:
Dr. med. A. Sander,
Zweiter Arzt:
Dr. med. E. Maier.

In völlig geschützter herrlicher Lage, umgeben von grossen Tannenwäldern.
Modernste Einrichtungen.
Näheres durch die Prospekt.

381|0.1

Alpirsbach bei **Freudenstadt** (Schwarzw.)
Sanatorium f. Nervenleiden und innere Krankheiten von **Dr. med. K. Würz.**

Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekt gratis. 203|24.18

Heidelberg

Heilanstalt für Hautkranke in schönster Lage. Grosser Garten. Comfortable Einrichtung. Prospekt frei. **Dr. A. Sack.**

283|24.18

Schwarzwaldheim Süddeutsche Heilanstalt für Lungenkranke.

Schömberg (Württemb. Schwarzwald.)
Schönste waldige Lage. Volle, sehr gute Pension incl. ärztl. Behandlung von **4 G.** — an. Prospekt frei durch die **Direktion.**

333|24.10

Mit 1 Beilage: Prospekt über Diplosal von C. F. Böhringer & Söhne, Mannheim-Waldhof.

Schloß Hornegg

Station **Jundelsheim am Neckar**. Linie: **Heidelberg-Heilbronn**.
Speziell für **Ernährungstherapie** eingerichtetes Sanatorium.
Wasserheilverfahren, Elektrotherapie, Massage, Gymnastik.
Für Herzranke Kohlensaure- u. Wechselstrombäder.
Bitt. Elektrische Beleuchtung. Das ganze Jahr geöffnet. 2 Verze. Prospekt.
Leitender Arzt: **Dr. Römheld.**

332|15.10

Kurhaus Dr. Schnell, Schönau, Amt Heidelberg,
für Nervenleidende (Geistesranke und Epileptiker ausgeschl.),
Blut- und Stoffwechselranke. Näheres d. Prospekt. 336|11.9

Sanatorium Konstanzerhof für Nerven- u. Herz- Krankheiten Konstanz (Seehausen) ³ Bodensee.

Anerkannt eine der schönsten und grössten Kuranstalten
Deutschlands. 20 Morgen grosser Park. Das ganze Jahr
geöffnet. Ausführl. illustr. Prospekt d. d. Verwaltung.
Broschüren von **Dr. Büdingen** über die im Sanatorium geübte
Behandl. werden auf Wunsch den Herren Kollegen zugesandt.
3 Aerzte. Dirig. Arzt Dr. Büdingen.

260|26.20

Schloss Marbach a. Bodensee,

in landschaftlich prächtiger Lage, hoch über dem See, ruhig
und staubfrei, 150 Meter vom Walde gelegen, umgeben von
26 Morgen grossem Park und Garten, für

Herz-, Nerven-, innerliche und chronische Leiden,

soweit diese der modernen physikalischen Therapie zugäng-
lich sind. Klinische Behandlung. Familiäre Anstalt.
Besitzer und behandelnder Arzt seit 10 Jahren

Dr. Hornung.

313|36.11

— Das ganze Jahr geöffnet. —

St Blasien Sanatorium Villa Luisenheim

im bad.
Schwarz-
wald,
800 Meter
über Meer

Winterkuren für Nerven-, Magen-, Darm-,
Stoffwechselranke mit Aus-
schluss von Lungenranke

379|19.1

1905 neu umgebaut und modernisiert. Vorzügliche Einrichtungen für
Winterkuren (eigene Wasserheilstalt). — Vollständig geschützte
Lage. — Schneeschuh- und Schlittelsport. — Näheres durch die Prospekt.
Leitende Ärzte: Hofrat **Dr. Determann** und **Dr. van Oord.**

GOLDKORN

Nähr- u. Kräftigungsmittel
für
Säuglinge
Kinder,
Kranke u.
Genesende.



ist
fertig zum
Gebrauch

u. besitzt leichteste
Verdaulichkeit bei
höchstem Nährwert

Goldkorn ist ein **Mehlform.**
Malzpräparat in
Mit verdünnter Kuhmilch beste Nahrung
auch für magenranke Säuglinge.

Preis per Flasche Mk. 1.50.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien etc.
oder direkt durch die

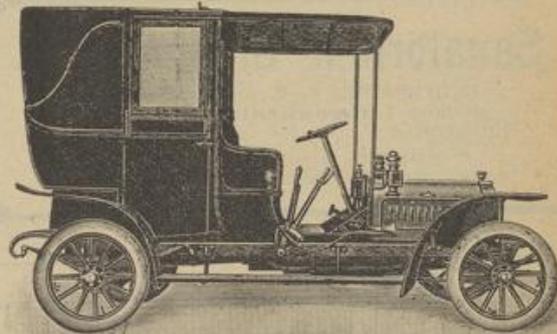
Nährmittelfabrik Pfister Mayr & Co.,
München, Sonnenstrasse 19.

Proben für Herren Aerzte gratis.

335|12.4

Automobile Marke „Prima“

sind die einfachsten in der Konstruktion,
sind die besten Strapazier-Fahrzeuge,
sind unübertroffen in Preis, Leistung und Qualität,
sind keine leichtgebauten, unsolide Voituretten,
sondern vorzügl. bewährte, starke Gebrauchs-Fahrzeuge.



4 950 M als Zweisitzer, 5 500 M als Viersitzer.

Keine Ketten, sondern Cardan-Antrieb.

Keine Luftkühlung, sondern Wasserkühlung mit Pumpe.

Beste Referenzen über im Gebrauch befindliche Wagen.

— Ausführliche Kataloge zu Diensten. —

Sämtliche Ersatzteile und Zubehöre stets am Lager.

Best eingerichtete Reparatur-Werkstätten mit elektrischem Betrieb.

Allein-Vertrieb

305|14

Für Nordbaden:

**Automobil-Centrale
Ernst Schoemperlen
Karlsruhe** (Baden).

Telephon 540.

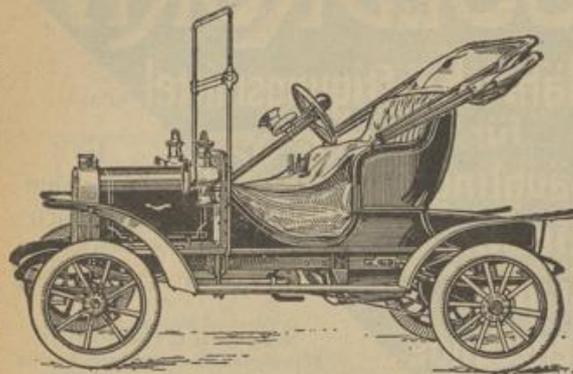
Amalienstrasse 63

Für Südbaden:

**Oberrhein. Automobil-
Gesellschaft m. b. H.
Freiburg i. B.**

Telephon 1184.

Kaiserstrasse 152



363|13.4

„Turicum“

ist das Ideal des

Ärztewagens.

Patentiertes Frictionsgetriebe mit allen bestehenden Systemen weit überlegenem automatischem Anpressungsdruck.

Ia Referenzen. Unverbindliche Vorführung.

== Man verlange Katalog. ==

Automobilfabrik Turicum A.-G., Uster-Zürich.

Dr. Langenbachs Sanatorium Neckargemünd

für Nerven- u. Stoffwechselkranke sowie Erholungsbedürftige jeder Art. — Das ganze Jahr geöffnet. Näheres durch d. Prosp. — 10 Minuten Fahrzeit nach Heidelberg.

320|12.6

Sanatorium Stammberg

Schriesheim a. d. Bergstrasse
für weibliche Lungenkranke des gebildeten Mittelstandes. — 4 M. bis 6,50 M. pro Tag. — Sommer- und Winterkur.
Prospekt durch leitenden Arzt **Dr. Schütz.**

241|12.12

Verlag von Georg Thieme in Leipzig.

1909

372|3.1

Reichs-Medizinal-Kalender.

Begründet von **Dr. P. Börner.**
Herausgegeben von Prof. J. Schwalbe.

2 gebundene Teile, 2 Beihefte, 4 Quartalshefte **5 Mark.**

Mergentheimer Karlsquelle.

Deutsches kochsalzhaltiges Bitterwasser.

Ausgezeichnete Heilerfolge bei: 390|11.7

Chron. Magen- u. Darmkatarrh (chron. Verstopfung),
Leberleiden (Gallensteinen), Zuckerkrankheit, Fettsucht u. Gicht. Durch seinen hohen Gehalt an Kochsalz,

Bittersalz und Glaubersalz, sowie an Kohlensäure sehr appetitanregend, leicht verdaulich und milde abführend. Von vielen Aerzten empfohlen und regelmässig selbst verwendet. Für die Herren Aerzte billige Vorzugspreise. Probestsendungen u. Prospekte gratis. Brunnenversendung Bad Mergentheim. Stuttgart, Calwerstr. 21.

Kinderheim Alpirsbach (Schwarzwald.)

Ärztl. Leitung Dr. med. **K. Würz.**

Prospekte durch **Oberin Bauer.** 288|22.17

Assistenzarzt gesucht.

An den Lungenheilstätten Friedrichsheim und Luisenheim im badischen Schwarzwald, Post Kandern, kann zu Ende September ein Assistenzarzt eintreten. Gehalt 2000 M. jährlich und mehr je nach Vorbildung. Verpflichtung auf 1 Jahr bei vierteljährlicher Kündigung. In beiden Heilstätten sind 7 Ärzte tätig bei 430 Kranken.

Meldungen mit Zeugnissen, Lebenslauf, Konfessionsangabe, Alter, Gesundheitszustand u. s. w. erbeten an die 377|3.1

Direktion der Heilstätten Friedrichsheim und Luisenheim.